

# Geballtes Wissen und Kompetenz

Zu einer eigentlichen Wissenschaftsecke innerhalb der «Davoser Mäss» hatten sich die Wissensstadt Davos, die Academia Raetica und die Energiestadt Davos zusammengeschlossen.

Barbara Gassler

Energieverbrauch erlebbar machte die Energiestadt mit ihrem an ein Leuchtmittel gekoppelten Fahrrad, und für einmal wurde Energieverbrauch in Schweiss anstatt Joule gemessen. Die wissenschaftliche Gemeinschaft stellte jeden Messtag unter ein anderes Thema. «Bildung» hiess es am ersten Ausstellungstag und die Davoser Schulen nutzen die Gelegenheit, sich zu präsentieren. Dazu diskutierten an zwei «Coffee Talks» Exponenten des Bildungsplatzes zur Frage des passenden Angebots für die

Welt von Morgen und über Chancen und Risiken der Talentförderung.

## Umwelt und Gesundheit

Der Samstag gehörte unter dem Oberbegriff «Klima und Umwelt» dem SLF, dem PMOD und dem GRF. Bei den «Coffee Talks» ging es um den Klimawandel und die damit verbundenen Möglichkeiten und Gefahren im Tourismus, sowie die Frage wie die Energiewende zu bewerkstelligen sei. Die im Gesundheitssektor tätigen Institute SIAF und AO



Die hochkarätig besetzten «Coffee Talks» sollen im normalen Jahresablauf Fortsetzung finden. Im Bild (v.L.): Cezmi Aktis, Georg Schäppi, Markus Gautschi und Herbert Mani. bg

suchten am Sonntag den Kontakt mit den Besuchern und bei den «Coffee Talks» ging es um Ethik in der Stammzellenforschung und das neue Davoser Herz-Reha-Angebot. Die DZ verfolgte den abschliessenden «Coffee Talk» zum entstehenden Allergie Campus Davos. Dabei betonte der Geschäftsführer des Christine Kühne – Center for Allergy Research and Education (CK-CARE) einmal mehr, wie viel Mehrwert durch die Zusammenarbeit der Partner CK-CARE, SIAF und HGK entstehen werde. «Wir glauben daran, dass hier etwas im Entstehen ist, wie es weltweit nichts vergleichbares gibt.»

Cezmi Akdis, Direktor des Schweizerischen Institut für Allergie- und Asthmaforschung, wies auf 118 wissenschaftliche Publikationen hin, die aus der Zusammenarbeit mit der HGK bereits entstanden seien. «Der Allergie Campus Davos wird dereinst zum Weltallergiezentrum werden», versprach er. Der Direktor der angesprochenen Hochgebirgsklinik (HGK), Markus Gautschi, stellte die der Rehabilitation folgende Ausbildung ins Zentrum. «Die Allergiepazienten müssen befähigt werden, den Alltag zu bewältigen.» Man wolle die Bemühungen zum Aufbau des Allergiecampus als idealer Partner unter-

stützen, versicherte seinerseits Landrat Herbert Mani. «Der Allergie Campus Davos ist die Initialzündung, um den Gesundheitsplatz Davos wieder zum Leben zu erwecken», zeigte er sich überzeugt. «Der Kraftort Davos hatte vor hundert Jahren Gültigkeit und auch heute noch.» Wie wichtig diese Unterstützung sei, besonders in den Diskussionen mit den übergeordneten Behörden, bestätigte Schäppi. «Der Gemeinde Davos gebührt Lob und Dank dafür. Ohne ihren Einsatz wären wir jetzt noch nicht so weit.» Und es soll wei-

ter gehen. «Das Wachstum des Allergie Campus muss sorgfältig geplant und umgesetzt werden», erklärte Regionalentwickler Adrian Dinkelmann. «Wir wollen eine Situation, in der wir auch noch in zehn Jahren weitere Forschungsbereiche integrieren können.»



Nach dem anstrengenden Blick durchs Mikroskop bedient sich ein junger Besucher bei Ruth Ferstl mit Süsseigkeiten. bg

# Anfassen war strengstens erlaubt

An den Sonderausstellungen von RhB und Bündner Instrumentenbauern durfte das Publikum nicht nur zuhören respektive zuschauen, sondern war aufgefordert, in den interaktiven Ausstellungen die Exponate anzufassen sowie an Wettbewerben ihr Geschick zu beweisen.

Pascal Spalinger

Anhand verschiedener Exponate wurde dem zahlreich erschienenen Publikum in der Ausstellung der RhB die Geschichte der Albulalinie sowie der Strecke Davos-Filisur anschaulich näher gebracht. Man konnte mit RhB-Mitarbeitenden ins Gespräch kommen und so viel über Vergangenes und

Zukünftiges bei der Rhätischen Bahn erfahren. Und nicht zuletzt erforderte der Wettbewerb eine ruhige Hand sowie einiges an Geschick.

## Instrumentenbau

Ebenso spannend wie jene der RhB war die Ausstellung der Instrumentenbauer ein Zimmer weiter. Dort konnte die Besucherschar etwa einem Geigenbauer bei seiner Arbeit über die Schulter sehen. Mindestens 200 Arbeitsstunden braucht es, bis eine handgefertigte Geige spielbar ist. Mehr als die doppelte Arbeitszeit muss eingerechnet werden, wenn etwa ein Cello gebaut werden soll. Besonders stolz auf sein ausgestellt Klavier war der Davoser Florian Kamnik, denn beim Instrument handle es sich um das erste vollständig in der Schweiz hergestellte seit über 20 Jahren. Selbstverständlich konnten die Besucher die Instrumente nicht nur begutachten, sondern auch ausprobieren. So wurde etwa an den Klavieren nicht nur zwei- sondern zuweilen auch mehrhändig gespielt, und auch andere Instrumente standen praktisch im Dauereinsatz.



Bernhard Bösch, ehemaliger RhB-Mitarbeiter, referierte über die Strecke Davos-Filisur. bg



Die Instrumente durften auch ausprobiert werden. ps